

Fachtagung „Musik & Alter“
Heek, 30. Nov. 2012

Marlis Marchand
(Dipl. Sozialpäd./Musiktherapeutin)
marlismarchand@t-online.de

1. Singen mit dementiell veränderten Menschen in der Gruppe

Was brauchen Menschen in dem Erleben von Verlust der Eigenständigkeit?

1. Eine wohlwollende, wertschätzende und beschützende Umgebung
 2. Strukturen, die Sicherheit und Orientierung geben
 3. Möglichkeiten, eigene Wirksamkeit zu spüren und Ermunterung Entscheidungen für sich zu treffen
 4. Situationen, in denen Kontakt gelingt
-
- Singen verhilft zur Entspannung und zum Wohlbefinden
 - Singen ist ein gutes Medium, um die innere Welt des Demenzerkrankten zu erreichen,
 - Singen hat die Eigenschaft, die Motivation zur Kommunikation und zwischenmenschlicher Interaktion zu fördern

Die Gruppe bietet eine Basis als Erlebensraum:

- eine vertraute Atmosphäre kann wachsen,
- sie gibt Sicherheit und Orientierung im Wiedererkennen von Ort, Zeit, Menschen, Atmosphäre,
- die vielfältige Kompetenzen und Bedürfnisse der Menschen finden ihren wichtigen Platz
- der Gesang und Klang der Gruppe trägt auch die, die nicht aktiv sind und gewährt Teilhabe auch bei zunehmendem Krankheitsverlauf

Das Singen alter, vertrauter Lieder

- gibt vielen Menschen Halt und Sicherheit im Wiedererkennen
- aktiviert vorhandener Ressourcen der Sprache
- ist eine Brücke zu Erinnerungen und Erlebnissen

Vorteile neuer Lieder und Gesänge

- beziehen sich auf die Lebenswirklichkeit, in der die Menschen jetzt sind (und können dazu beitragen, sich beheimatet zu fühlen)
- sie werden für die Gruppe vertraut, unabhängig der regionalen Herkunft und ihrer musikalischen Sozialisation
- sie ermuntern auch die „Ungeübten“ zum Singen, (die von sich meinen, nicht singen zu können oder denen es oft gesagt wurde)

Um dieses neue Lernen zu ermöglichen, gibt es methodische Erfordernisse:

- leichte, eingängige Melodieverläufe
- Lieder ohne Worte
- Ritualisierungen
- neue Texte mit wenig Worten,
- viele Wiederholungen
- Unmittelbarkeit in der Begegnung

2. Themenforum: Singen und Musizieren mit demenziell veränderten Menschen in der Gruppe

Möglichkeiten musikalischer Arbeit mit alten Menschen in Wohn- und Pflegeheimen:

- in Bewegung kommen
- leere Räume und leere Zeiten mit Lebendigkeit (Erleben) füllen
- Sprachlosigkeit überwinden
- Zugehörigkeit und Kontakt erleben
- eigene Wirksamkeit spüren
- Erinnerungen ermöglichen
- Ressourcen beleben
- Spiel und Freude erleben
- neues Lernen zulassen

Für die Arbeit mit demenziell veränderten Menschen gilt:

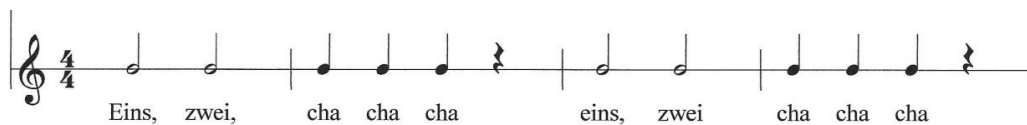
- Vertrauen und Orientierung schaffen (gleicher Ort, Tag, Uhrzeit, gleiches Setting, gleiche Instrumente, , keine Störungen von außen)
- Strukturen, die wiedererkannt werden (Stundenaufbau, klarer Anfang, klares Ende, viele Wiederholungen)
- Wohlwollende und wertschätzende Atmosphäre, die aufbrechenden Gefühlen einen Raum gibt
- Sich selbst erklärende Spielmodelle, die auch ohne Worte deutlich werden und keine Erinnerungen verlangen oder Imaginationen fordern
- niemand muss etwas können oder machen, es gibt kein „richtig“ und kein „falsch“, „gut“ oder „schlecht“

Improvisation

„Musik ist unser Klang, der aus der Stille heraus ertönt und in der Stille endet“



- 1. Stille – Klang – Stille
Bitte halten Sie Ihr Instrument ganz still. Ich bin die Dirigentin.
Wenn ich beginne, zu spielen, spielen Sie bitte mit. Wenn ich aufhöre,
hören Sie bitte auf und werden still.
- 2. Die große Pauke gibt den Ton an
Wenn Sie auf der Trommel spielen, spielen alle mit,
hören Sie auf, wird auch die Gruppe still.



Ensemblespiel



Tischharfen in Dreiklangstimmung dienen der harmonischen Begleitung



Klingende Stäbe (Tenor-Alt)
bilden ein sich wiederholendes Bassmotiv

Hejo, spann den Wagen an (trad.)

1. am em am em 2. am em

He - jo, spann den Wa-gen an. Denn der Wind treibt

am em 3. am em am em

Re-gen ü-bers Land. Hol die gold-nen Gar-ben, hol die gold-nen Gar-ben.



Der pflegerische und geragogische Auftrag in der Arbeit mit alten Menschen in der Wohn-, Tages- und Pflegeheimbetreuung ist der Erhalt von Lebensqualität und die Minderung der psychischen und körperlichen Begleitsymptome der alterstypischen Erkrankungen. Musikalische Angebote gewinnen in diesem Zusammenhang zunehmend an Bedeutung und Wertschätzung.

Marlis Marchand musiziert seit vielen Jahren mit alten, pflegebedürftigen und demenzerkrankten Menschen. In diesem Buch schildert sie die Entwicklung ihrer Arbeit, ihre Vorgehensweise und ihre Erlebnisse so persönlich, dass der Leser zum Besucher in ihrer Musikgruppe wird. Methodische Anregungen, Lieder und Spielmodelle werden aus der Praxis heraus vorgestellt, sie sind unmittelbar nachzuvollziehen und mitzuerleben. Die Leitlinien musikgeragogischen Handelns und die Gestaltungsmöglichkeiten in der Beziehung zwischen den Musizierenden werden greifbar.

Dieses Praxisbuch bietet allen, die für ihre musikalische Arbeit in Einrichtungen Hilfestellung suchen, Anleitungen und Anregungen. Es macht Mut, den eigenen kreativen Impulsen in der Begegnung mit alten Menschen zu trauen.